

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Poststellekonto Leipzig Nr. 28614

Gehalts-Miete mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage notfalls 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugserhalt bei Geschäftsbetrieb monatlich 4 M., durch die Post bezogen jährlich 12 M., ohne Zustellungsgebühr. Alle Poststellen und Postkassen sowie andere Postämter und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Belehrungen entgegen. Im Falle höherer Kosten, Reise- oder sonstiger Betriebsförderungen hat der Belehrer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inserationspreis ab 10 Pf. für die angebotene Röntgenplatte oder deren Raum, Leihpreis 20 Pf., Notizen 2 M. Bei Wiederholung und Jahresabrechnung entsprechende Preissenkung. Bekanntmachungen im amtlichen Teil unter 10 M. für die Anzahl der durch den Amtsgericht übernommenen Urkunden wie seine Kosten. Jeder Abdruck erhält, wenn der Beitrag durch Masse eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Gegründet im Jahre 1841

Gegründet im Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff sowie des Forstamts Tharandt. Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für den Inseraten Teil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 203.

Freitag den 3. September 1920.

79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums die Gemeindevorstände zu Kesselsdorf und Grumbach zu folgenden Maßnahmen ermächtigt:

- Der Gemeindevorstand ist berechtigt, dem Verfügungsberechtigten einer bewohnten Wohnung, die der Behörde im Verhältnis zur Zahl der Bewohner und zu der am Ort herrschenden Wohnungsnott nicht genügend ausgenutzt erscheint, für solche entbehrlichen Teile der Wohnung, die ohne erhebliche bauliche Änderungen zur Verwendung als selbständige Wohnungen abgetrennt werden können, einen Wohnungssuchenden zu bezeichnen, mit dem er einen Mietvertrag abzuschließen hat. Kommt ein Mietvertrag nicht zu Stande, so lege auf Anrufen des Gemeinderats das Einigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil zu befürchten ist, einen Mietvertrag fest. Das Einigungsamt kann dabei anordnen, daß die Gemeinde an Stelle des Wohnungssuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mieträume dem Wohnungssuchenden weiterzuvermieten.
- Auf Anfordern des Gemeinderats hat der Verfügungsberechtigte der Gemeinde Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume, die im Verhältnis zur Größe des Betriebes nicht genügend ausgenutzt erscheinen, zur Herstellung von Wohnräumen gegen Vergütung zu überlassen. Das Einigungsamt bestimmt die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen, wenn eine Einigung hierüber nicht zu Stande kommt. Die Gemeinde ist berechtigt, den Gebrauch der hergerichteten Räume einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie zu vermieten.

Für die Rückgewährung gelten die Bestimmungen in § 5 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (RGBl. S. 1143).

Ist der Verfügungsberechtigte selbst nur Mieter der in Anspruch genommenen Räume, so wird die Erlaubnis seines Vermieters, die Sache weiter zu vermieten, gegebenfalls durch die Festsetzung des Einigungsamtes erteilt.

Die Festsetzung des Mietvertrags durch das Einigungsamt ist ein Verwaltungsakt und als solcher von der Behörde durchzuführen.

Zur Durchführung der Besitznisse unter 1 und 2 kann der Gemeindevorstand anordnen, daß der Verfügungsberechtigte aller in Betracht kommenden Räume seinen Beauftragten über diese Räume und die Art ihrer Benutzung Auskunft zu erteilen und die Besichtigung zu gestatten hat.

Wer die geforderte Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder eine Besichtigung nicht gestattet, wird

gemäß § 10 Ziffer 2 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.

- Dem Gemeindevorstand wird die Befugnis erteilt, anzuordnen, daß die Vermietung, Überlassung und Ingebrauchsnahme von Wohnräumen, insbesondere auch von möblierten Räumen, nur mit seiner Zustimmung zulässig ist.

Meißen, am 26. August 1920.

Nr. 515 II D 2/20.

Die Amtshauptmannschaft.

Zur Beseitigung der Vertriebsförderung der Zentrale Lauchhammer sind umfangreiche Instandsetzungsarbeiten erforderlich, die etwa noch 14 Tage in Anspruch nehmen werden. Während dieser Zeit erfolgt die Stromlieferung für die landwirtschaftlichen Betriebe nur nach Maßgabe der Drehsordnung, für die Großabnehmer nach dem telefonisch bekanntgegebenen Verteilungsplan. Zur Sicherstellung des für die Beleuchtung erforderlichen Stromes wird ferner auf Anordnung des Landeskohlenamtes verfügt: 1. Die Entnahme von Kraftstrom in der Zeit von 7 bis 10 Uhr abends ist allen Stromabnehmern verboten. 2. Die Beleuchtung ist unbedingt einzuschränken. Die gleichzeitige Benutzung von mehr als zwei Lampen im Haushalt ist nicht gestattet.

Bei Zuwidderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen wird das Leitungsnetz ausgeschaltet.

Der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung. Korff.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 4. September vormittags 10 Uhr sollen in der städtischen Turnhalle verschiedene alte Wohnungseinrichtungsgegenstände, Kleidungsstücke usw. aus alten Nachlässen an Meistbietende versteigert werden.

Wilsdruff, am 1. September 1920.

Der Stadtrat.

Grumbach. Die Herbstkartoffelernte unterliegt nicht mehr der Zwangsbelebung. Jeder Verpflichtete hat sich daran seinen Bedarf an Kartoffeln selbst sicher zu stellen. Die Personen, denen das nicht gelingen soll, haben ihren Bedarf bis spätestens den 15. September 1920 im Gemeindeamt zu melden. Die Gemeindeverwaltung wird alsdann bemüht sein, diesen Verpflichteten den Bedarf zu decken. Nach dem 15. September 1920 eingehende Meldungen können jedoch schon von vornherein keinesfalls berücksichtigt werden.

Grumbach, am 2. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die deutsche Regierung hat sich bei der Warschauer Regierung wegen der Vorfälle in Breslau entschuldigt.
- * In Frankfurt a. M. verfluchten Arbeitslose das Rathaus zu führen, wobei von der Sicherheitspolizei Feuer gegeben wurde, so dass zwei Tote und drei Verletzte auf dem Platz blieben.
- * Die Danziger Hafenarbeiter haben beschlossen, die für Polen bestimmten Munitionskörper zu entladen.
- * In der nächsten in Strela in Italien stattfindenden Ernährungskonferenz hat auch Deutschland eine Einladung erhalten.
- * Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß von Grodno aus eine neue russische Offensive bevorsteht.
- * Die ungarnische Nationalversammlung hat die Anwendung der Brüderstrafe mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen.

weanges an Pizipum, Verantwortlichkeit und Würde eines unbekannten Hauses bitten muß. So weit wäre alles in Ordnung und wenn die französische Regierung sich darauf beschaut hätte, ihrer wirklich oder vermeintlich beleidigten Würde Genugtuung zu verschaffen, so wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen.

Aber der Geist der Note ist es, der sehr schwere Bedenken für die Zukunft Europas rechtfertigt. Denn aus dieser Note muß man die Absicht der französischen Regierung lesen, den Zustand der innerstaatlichen Spannung zwischen Deutschland und Frankreich geradehin zu verschärfen. Die französische Regierung verlangt nämlich die Ermittlung und Verhaftung aller an dem „Abfall“ auf das französische Konsulat Beteiligten innerhalb acht Tagen. Das ist natürlich vollständig unmöglich. Selbst bei dem besten Willen zur Unterwerfung kann kein Mensch, und wäre er selbst allwissend und allmächtig, in acht Tagen alle an einem Volksauflauf beteiligten Elemente ausfindig machen, wenn sie nicht aus Geratewohl ein paar Dutzend Menschen, ganz gleich ob schuldig oder unschuldig, herausgreifen und an ihnen ein Exempel statuieren will. Und die heutige deutsche Regierung ist doch wahrlich weder allwissend noch allmächtig. Der einfache Menschenverstand muß jedem sagen, daß die Forderung Frankreichs schlechthin unerfüllbar ist, weil sie über die menschliche Kraft geht. Wenn die französische Regierung sie trotzdem stellt, so geht daraus hervor, daß sie Handhaben oder vielmehr Daumenschrauben zu neuen Repressalien sichern will. Die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich soll nicht aufhören — so wollen es die bewegten Radikale Frankreichs.

Die Regierung der Republik, heißt es in der Note, wünscht mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Verhügung und Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten. Wie soll das aber möglich sein, solange die französische Regierung nicht das geringste Verständnis, ja nicht einmal den Willen zu diesem Verständnis für den politologischen Zustand des deutschen Volkes offenbart? Physisch und seelisch gerüttelt durch einen langen Krieg, durch namenlose Leiden und Entbehrungen, durch die unzähligen Kämpfe und Anstrengungen zur Herstellung einer neuen inneren Ordnung, befindet sich das deutsche Volk in einer fortgesetzten Spannung, in einer dauernden Erregung, die nicht gemildert wird durch die uns aufgezwungenen Vollabschließungen, durch die künftige Entfaltung der nationalen Gegenläufe in Gegenden, wie Sachsen, Schleswig, Ost- und Westpreußen, durch die Übergriffe und unvermeidlichen Zwischenfälle in den besetzten Gebieten, kurz durch den ganzen Säyrgauzonen, in den wir durch den ungünstlichen Kriegsausgang geschleudert worden sind. Diesen Säyrgauzonen, den keine wie immer geartete Regierung zu meistern vermag, in Rechnung zu ziehen und bei allen Handlungen

zu berücksichtigen, das wäre die Pflicht des Siegers, wenn das Verständnis für die Zukunft und für die gemeinsamen Interessen Europas vorhanden wäre. Es muß klipp und klar ausgesprochen werden, daß es politisch unvermeidlicher, klüger und weitschauender gewesen wäre, wenn Frankreich in diesem Jahre auf die offizielle Feier des Nationalfeiertags in Berlin verzichtet hätte. Die Würde Frankreichs hätte keinen Schaden genommen und viel Aufregung und unnötige Spannung wäre unterblieben, wenn die französische Fahne in diesem Jahre noch nicht auf der französischen Botschaft gehisst worden wäre. Statt dessen verlangt die französische Regierung jetzt noch nachträglich die Bestrafung des Hauptmanns v. Arnim, weil die Parade nicht nach französischen Begriffen feierlich genug war, und außerdem soll noch der Reichskanzler in Berlin bei der französischen Botschaft einen Orlitzung tun und seine Entschuldigung aussprechen. Man sieht aus all diesen Forderungen nur zu deutlich die Absicht, nicht etwa einem beleidigten Recht jährlide Genugtuung zu verschaffen, sondern ein Volk zu demütigen, ihm seine ganze Richtigkeit gewissermaßen lebendig vor Augen zu führen. Damit wird zwar das Machtgefühl bestrebt und die mehrfache Ohnmacht des deutschen Volkes und Staates vor aller Welt befunden — was ja übrigens kein Gedanken ist! — aber keineswegs der Zukunft und den höheren Interessen der europäischen Menschheit gedient.

Nach Lage der Dinge ist nicht zu bezweifeln, daß den französischen Forderungen die Erfüllung zuteilt wird, soweit sie im Rahmen der Möglichkeit liegen. Einmal anders ist es freilich mit der Stimmung, in der diese Erfüllung geschieht. Darüber werden schon die Verhandlungen im Russischen Ausland einige Auskunft geben, daß endgültige Urteil aber wird die unbeschreibliche Geschichte sprechen.

Die Wahrheit über Rußland.

Unerträgliche Tyrannie.

Im Berliner Organ der Unabhängigen, der Freiheit, steht das Mitglied der nach Rußland entsandten Delegation der Unabhängigen, Wilhelm Düttmann, seine aus eigener Aufsichtung geschöpften Schillerungen der Zustände in Sowjetrußland fort. Er bezeichnet als die Grundlage, auf der allein das Sowjetrußland möglich sei, die soziale Stabilität des russischen Bauern, der 75 % des Gesamtbevölkerung auf dem Lande zunächst noch nicht und auch in den Städten und Industriezentren herrscht nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Obrigkeit über das Proletariat mit Hilfe des Machtpappates, der aus der neuen bauende

Die Sühne.

Die Breslauer Karawalle, die zu bedauerlichen Ausschreitungen gegen französische Amtspersonen und zu mehr oder weniger erheblichen Beschädigungen der Amtsräume des französischen Konsulats in Breslau geführt haben, geben den französischen Regierung erneuten Anlaß, ihren Machtkontrollen hinzuzuführen. Sie hat an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, in der sie in fünf Punkten ihre Sühneforderungen zusammenfaßt. Sie verlangt Wiederverherrlichung der Konsulaträume, natürlich auf deutsche Kosten, eine Entschädigung von 100 000 Franc an die Konsulatsbeamten für die Verluste, die sie etwa erlitten haben und für den Schaden, der ihnen „entstanden sein könnte“, also nicht etwa nachweisbar entstanden ist, ferner Bestrafung der Schuldigen, diplomatisches Einschreiten gegen die fahrlässigen Ortsbehörden und die Ehrenbezeugung vor der französischen Bahn, nach einem Protokoll, das noch besonders mit der französischen Botschaft in Berlin vereinbart werden soll.

Gegen diese fünf Punkte wäre im Grunde nicht einzubinden. Es hat kaum jemanden in Deutschland gegeben, der die Vorfälle in Breslau nicht ärgerlich bedauert und die erneute Spannung mit Frankreich, die naturnotwendig daraus folgen müste, ehrlich beklagt hat, denn wir sind nun einmal hilf- und wehrlos und wir müssen alle Kräfte, setzen es nur die eines aufgelehnten und unkontrollierbaren Bösewigs oder die eines hysterischen und machtvollen Nationalismus und Egoismus, hinnehmen. Und es ist ganz selbstverständlich, daß mit der französischen Regierung für die Breslauer Ausschreitungen Genugtuung geben müssen und die Nation als Gesamtheit für den

Kampf mit der Konterrevolution hat die Entwicklung zur Diktatur begünstigt und den organisierten Terror hervorgerufen, der von den außerordentlichen Kommissionen dauernd ausgeübt wird. Nach dem offiziellen Bericht des revolutionären Tribunals sind vom 15. Juni bis 15. Juli dieses Jahres noch 803 Personen erschossen worden, abgesehen von den „administrativen“ Exekutionen. Freiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit sind für andere als Kommunisten so gut wie aufgehoben, die Wahlen zu den Sowjets sind öffentlich, geheime Wahlen sind verboten. Die allgemeine Wehrpflicht ist wieder eingeführt. Deserteure werden erschossen. Ebenso ist das Kriegsservice militärisiert. Arbeiter und Angestellte dürfen nicht streiken. Von den 604 000 Mitgliedern, die die „Kommunistische Partei“ in ganz Russland zählt, sind nur 70 000 als Arbeiter und 6000 als Handlungsgesellen tätig, alle übrigen als Beamte des Sowjetregiments. In Deutschland wäre die Diktatur einer kleinen Führerschar nach russischem Muster nicht möglich, weil das Verbindlichkeit und Selbstbewusstsein des deutschen Proletariats ein solches System des Hauses und der willenslosen Unterordnung als unerträgliche Tyrannie empfinden und sich dagegen aufzubauen würde.

Aufgaben der russischen Niederlage.

Völliges Versagen der Transportmittel.

Auf dem polnisch-russischen Kriegsschauplatz ist es ruhig geworden. Die beiden Gegner sind offenbar mit einer gänzlichen Umgruppierung ihrer Streitkräfte beschäftigt. Von russischen höheren Offizieren wird der Hauptgrund der Katastrophe des russischen Heeres den Eisenbahnen zugemessen. Solange die Armee die russischen Linien im Rücken hatte, ging alles gut, sobald sie aber auf polnisches Gebiet kam, fiel die Benutzung der Bahn völlig aus, da die Polen sehr umfangreiche Verbündungen des Bahnnetzes vorgenommen und jegliches rollende Material weggeführt hatten. Infolgedessen mussten die riesigen Train mit ihren ungähnlichen kleinen Fuhrwerken ganz dicht herangezogen werden, die Straßen verstopften sich, und im entscheidenden Augenblick war weder Pianion noch hinreichend Proviant da.

Zußerdem hatten alle Regimenter sehr große Abgänge an Marschräten, was schließlich bei den gewaltigen Marschleistungen kein Wunder war. Das dritte Kavalleriekorps hat z. B. die 1500 Meile lange Strecke von der Dina bis zur Weichsel in 15 Tagen zurückgelegt, teilweise unter heftigen Kampfen. So kam es auch, daß bei der Infanterie einige Kompanien nur noch eine Gefechtsstärke von 10 bis 20 Gewehren besaßen. Dadurch kam dann ein ganz merkwürdiges Verhältnis von Kombattanten und Nichtkombattanten zusammen. Das erwähnte Kavalleriekorps z. B. überquert die Grenze mit 8000 Kämpfern und 7000 Personen beim Troc.

Die politische Kriegsbeute betrug bis zum 25. August, wie von amtlicher polnischer Seite mitgeteilt wird, 72 000 Gefangene, d. h. etwa den fünften Teil der gesamten bolschewistischen Streitkräfte, 11 000 Maschinengewehre, 245 schwere Geschütze, das ist etwa der vierde Teil der gesamten bolschewistischen Artillerie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die zukünftige Reichsschulgesetzgebung. Im Reichsministerium des Innern sind die ersten Vorbereitungen für die neuen Reichsschulgesetze begonnen worden. Es handelt sich um langwierige Verhandlungen bei diesen Arbeiten, da die Einzelstaaten verschiedene Fragen selbstständig zu lösen haben. Dem Reichstag können Reichsschulgesetze vorläufig nicht vorgelegt werden.

* Die Genossen von Högl freigelassen. Von den 75 verhafteten Anhängern Högl's sind etwa 60 Mann wieder freigelassen worden, teils, weil ihnen keine Schwerverbrechen nachgewiesen werden konnten, teils auf Grund der Amnestie vom 4. August. Die Verhandlungen werden voraussichtlich im Oktober vor dem Dresdener Schwurgericht beginnen.

Belgien.

* Das belgisch-französische Bündnis. Der belgische Kriegsminister erklärte bezüglich des belgisch-französischen Bündnisses, daß sich die beiden Länder im Falle eines ihnen aufzunehmenden Krieges vereinbart hätten militärische

Unterstützung und eine gemeinsame Front zu führen. Über den Zweck des Abschlusses sagte der Minister: „Wir und Frankreich stehen heute am Rhein und können morgen angegriffen werden, deshalb ist es nötig, daß wir uns gemeinsam verteidigen. Über sollen wir bis zur letzten Minute warten, um dann eine gemeinsame Verteidigung zu improvisieren.“

Frankreich.

* Die „kleine Entente“. Die sogenannte „kleine Entente“ von Serbien, Rumänien und der Tschechoslowakei, welche ohne Zustimmen Frankreichs geschlossen wurde, ist in Paris auf großes Misstrauen gestoßen, weshalb man sich bereit, die erregten Gewitter zu beruhigen. Im „Matin“ sah der tschechische Minister Beneš auseinander, daß diese Entente nur eine politische Konföderation des Landes in Mitteleuropa zur Aufgabe habe. Gleichzeitig sollen die österreichischen Beziehungen zwischen den drei Ländern erleichtert werden, und dann will die kleine Entente daß Sorge tragen, daß der Friedensvertrag von Trianon in bezug auf Ungarn strikt ausgeführt werde.

Großbritannien.

* Gefecht in Flammen. Die Unruhen in Irland, namentlich in der Stadt Belfast, haben den vollen Charakter eines Bürgerkrieges angenommen. In der Stadt tobte ein Kampf einen ganzen Tag lang. Seit Beginn der Unruhen starb man 18 Tote und 200 Schwerverletzte. Gegen abend erhellten viele Feuerbrände die Stadt. Aus einem Stadtviertel allein wurden 20 Gebäude gemeldet. Fast alle öffentlichen Gebäude und die meisten Wohnhäuser stehen in Flammen. Viele Einwohner flüchten aus der Stadt.

Amerika.

* Die größte Kriegsschiffe der Welt. Der amerikanische Marineminister Daniels sagte in einer Rede, die er anlässlich des dritten Jahrestages des Beginns der Errichtung großer Schiffsanzüge, Blättern und Geschwaderstätten hielt: Die Verzögerung der Fertigstellung des Versailler Beitrages habe die Einschlüsse der Flottenvermehrung verhindert. Die Pläne für den Ausbau der amerikanischen Kriegsmarine seien insgesamt nicht abgeändert worden. Daniels sagte: Wir sind nicht nur dabei, diese großen Werftanlagen zu vollenden, sondern wir bauen auch überall riesige Docks und andere Hafenwerke. Wir bauen ferner 18 Dreadnought-Schlachtkreuzer und ein Dutzend anderer mächtiger Schiffe, die unsere Flotte durch ihre Kampfkraft an die Spitze der Kriegsflotten der Welt rücken.

Unsicherheit in Oberschlesien.

Bahnhöfe Verbrennen.

Die Ereignisse der letzten Wochen wirken gegenwärtig in einer allgemeinen Unsicherheit und den täglichen Verbreden nach. So wurden Dienstag im Hindenburgkreis drei Landjäger auf einer Strecke angehalten und erschossen. Ein Rechnungsführer und ein Lehrer aus Wohlau wurden verschleppt. Der Aufenthaltsort ist noch unbekannt. Auf den meisten Bahnhöfen, besonders in Kattowitz, wird seitens der französischen Truppen eine äußerst strenge Kontrolle und Waffendurchsuchung vorgenommen. Die Durchsuchung des Polizeipräsidiums in Kattowitz wird von interalliiertem Seite auf ein Verbrechen zurückgeführt. Im Katowicer Kreise ist es ruhig, der Polizeidienst befindet sich jedoch in den Landgemeinden fast durchweg in den Händen der Polen. Eine Grenzkontrolle besteht nicht mehr. Die Grenze ist vollkommen offen. Die Polen fordern von der Stadt Kattowitz vier Millionen als Buße, zu der nur die deutjägischen Bewohner herangezogen werden sollen.

Der Kohlenansatz.

Die Reichsregierung soll jetzt entschlossen sein, daß Kohlenabkommen von Spa zu erfüllen trotz der Schwierigkeiten in Oberschlesien. Im August sind die zwei Millionen Tonnen an die Entente abgeliefert worden. Um auch für September den deutschen Verpflichtungen an die Entente nachkommen zu können, will die Reichsregierung, wenn es sich als notwendig herausstellt, die Lieferungen für die deutsche Industrie, für den Haushalt und die Eisenbahnen beschränken, doch hofft man, daß dies nicht nötig sein wird.

wenn die Forderung in Oberschlesien in den nächsten Tagen wieder eine normale sein wird. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß jetzt die kleinste Differenz in der Kohlenlieferung von Frankreich zu Repressalien benutzt werden wird und wird dies auf jeden Fall verhindern. Eine Besetzung des Außerkreises durch Frankreich würde jetzt zweifellos das Signal zu einer neuen Revolution in Deutschland sein.

Dank an die Sicherheitspolizei.

Dienstag wurden die Sicherheitspolizeibeamten, die Oberschlesien hatten verlassen müssen, in Lamsdorf durch den Oberpräsidenten Bimmer begrüßt, der rühmend der tödlichen, aufopferungslosen Haltung der Sicherheitspolizei während des oberösterreichischen Aufstandes gedachte; ihr Verdienst würde ihnen nicht vergessen werden. Gleichzeitig begrüßte der Oberpräsident die Sicherheitspolizeibeamten als Beamte Niederschlesiens. Im Namen der Beamten schwerte General Hoffmann auch seinerseits treue Pflichterfüllung zu. Die 1700 aus Oberschlesien kommenden Beamten werden entsprechend der vor einiger Zeit bekanntgegebenen Vermeidung der Sicherheitspolizei in der Provinz Niederschlesien vertreten werden.

Nah und Fern.

* Gesetz für verlorengegangene Postkästen. Zur Verabschiedung und Bekleidung hat das Reichspostministerium vom 1. Oktober ab die Beauftragung der Postämter zur selbständigen Erledigung des Erfüllungsverfahrens für Postkästen im Zustandsvertrag von 100 Mark auf 500 Mark erweitert. Die selbständige Erledigung erstreckt sich auch auf Erfüllung für Einschreibeposten und Pakete mit Wertangabe, soweit der Erfüllungsbetrag 500 Mark nicht übersteigt und sofern es sich um vor dem 1. April 1920 eingelieferte Pakete des normalen deutschen Wechselverkehrs handelt.

* Luftpost Berlin—San Francisco. Zwei Transports-Geppen, die in Deutschland gebaut werden, sollen bald fertiggestellt sein, um einen Berlin—San Francisco-Luftdienst zu beginnen. Die Flugdauer beträgt weniger als vier Tage einschließlich Landungen in Paris, New York und Chicago. Die Luftlinie können 80 Tonnen Passagiere und Frachten befördern. Die Fahrtpreise sind etwas höher als diejenigen für Schiffsaltonnage. Das Unternehmen ist von einem hervorragenden amerikanischen Automobilfabrikanten sowie der Dapag finanziert.

* Postflugzeuge über die fünfländerstrecke verkehrten jetzt regelmäßig über Malmö, Warnemünde, Hamburg, Bremen nach Amsterdam und London. Das erste Flugzeug aus Warnemünde traf in Flensburg bei Hamburg um 1 Uhr flugtauglich ein (55 Minuten Flugzeit trotz Karlsruhe-Grenzwinds), nachdem es von Malmö nach Warnemünde 1½ Stunde gebraucht hatte. Nach Ankündigung der für Hamburg bestimmten Postläufe und erledigter Postrevision, startete das Flugzeug nach kurarem Aufenthalt nach Amsterdam und traf dort nach 2½ Stunden ein.

* Riesenluftschiff. Das britische Luftfahrtministerium lädt zurzeit in Belfast ein Riesenluftschiff bauen, das das größte der Welt werden soll. Es soll 231 Meter lang werden und 110 000 Kubikmeter Gas enthalten. Anfang November soll das Riesenluftschiff seine Probefahrt nach Amerika unternehmen.

* Bezahlung der deutschen Kriegsschulden. Nach einer Londoner Meldung hat die Bezahlung der deutschen Kriegsschulden an englische Gläubiger begonnen. Das Ausgleichskonto in London hat die erste Zahlung im Betrage von einigen Hunderttausend Pfund Sterling erhalten. Eine Anzahl Gläubiger ist bereits bezahlt worden.

Neueste Meldungen.

Frankreichs Schuhforderungen.

Berlin. Das Reichskabinett beriet über die französischen Schuhforderungen für die Westländische Vorgänge unter dem Vorfaß des Reichslandes Schlesien. Minister des Auswärtigen Dr. Simond berichtete über seine Verhandlungen mit dem französischen Postchalter. Die Diskussion dauerte zwei Stunden. Es zeigte sich Übereinstimmung in der Aussicht, daß die Forderungen überaus schwer sind. Da

„Wo ist meine Tochter?“ Man sagte mir doch, sie sei hier.“ „Sie hat sich in Ihre Gemächer zurückgezogen, um sich für die Reise zu ... Signora.“

15.

Die Fürstin!

Wollt freudiger Erregung und in lieber Ehrfurcht flüstern es sich die Kammermädchen zu, als Jolanda ihr Bruder betrifft. Ninetta eilt ihrer Herrin entgegen. „Schicke die andern fort und sieide mich rasch um, Ninetta!“

Die gewandte Rose sieht sofort, daß etwas nicht ist, wie es sein sollte. Die übergroßen, von dunslen Ringen umgebenen Augen ihrer Herrin tragen einen soffl felsam starren Ausdruck! Vielleicht Lebemüdig? Vielleicht der Abschied...

Doppelt aufmerksam bedient sie Jolanda. Sachte sieht sie die herabgefallenen Kleichten auf, legt den zerkrüppelten und an verschiedenen Stellen zerrißenen Brautschleier zusammen und sammelt die getrockneten, bei der leichten Berührung abbrechenden Orangeblüten... Dann entkleidet sie die Herrin des schweren Brautgewandes und wirft ihr ein verspräusches Tuchlein über. Dabei gewahrt Ninetta mit Verständen, daß an der Hand der Graf Fürst der Trauring fehlt; doch sagt sie keine Bemerkung.

Signora Toselli atmet erleichtert auf, als ihre Tochter vollständig reifefertig eingehüllt in einen grünen Glümmantel, die fleidame Automobilkappe mit langwiegendem grünen Schleier auf dem fastenbrauen Gelod, wieder den Bettall betritt. Der leiser hatte ihr auf ihr Vertragen mitgeteilt, daß ein Herr „Abre Durchlaucht die Fürstin“ in einer dringenden Angelegenheit im Protokollzimmer zu sprechen gewünscht habe. Und nun kreuzten während der letzten halben Stunde die wirteten, unmöglichsten Gedanken den Kopf der armen Frau. Wieherholte wurde das Verlangen in ihr rege nachzusehen, wer der geheimnisvolle Besucher sei und was da unten in dem Protokollzimmer vorginge. Doch stets verwahrte sie wieder diesen Wunsch als ihrer unwürdig. Ihrer Tochter nachzuspionieren? Nein!

Aber während sie wie mechanisch die Fragen der einzelnen Hochzeitsgäste beantwortete, spähten ihre tiefliegenden unruhigen Augen beständig nach der Tür, durch die ihr Kind wieder eintreten muß.

Bis jetzt hatte Jolanda sich musterhaft beherrscht. Nur der Gedanke, dem Abenteurer, der sich ihr „Gatte“

(Fortsetzung nächste Seite)

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

42) Von A. Voettcher.

„Wenn ich tot wäre —“ murmelte sie mit brennenden Augen ins Leere starrend, vor sich hin — „wenn ich tot wäre, würde niemand mehr über mich lachen und mich verstehen. Selbst die Herzogin Budovits nicht ... Die Toten umgibt man mit dem Schleier der Vernunftlosigkeit. Man läßt sie in Ruhe schlafen —“

Er sieht das ihre Lächeln um ihren Mund, den traumverlorenen Blick — und eine plötzliche Angst befallt ihn. Mit festem Drud saß er ihre beiden Hände

Jolanda, versprechen Sie mir eines: tun Sie keinen überreichten Schritt, was es auch sein mag! Ich bin hierher gekommen, um Ihnen beizustehen, um Sie zu schützen und, wenn nötig, um das an Ihnen begangene Verbrechen zu rächen. Ich habe ein Urteil darauf, daß Sie mir vertrauen.“

Sie blieb ihm an. Noch immer schimmern Tränen in den großen schwarzen Augen. Aber hinter den schmerzlichen Tränen leuchtet felsenfestes Vertrauen.

„Ich verspreche es.“

Ihre Bilder ruhen ineinander, wie damals. Und beide durchdringen in diesem kurzen befliegenden Glücksmoment eine Absonderung von den Wonen alles dessen, was hätte sein können und was doch nun zur Unmöglichkeit geworden ist: das Einandergehören fürs Leben.

Leise seufzt Winfried auf. Dann gibt er ihre Hände frei. Er ist wieder ganz er selbst — der ruhige, starke, energische Mann.

„So, teure Jolanda — nun hören Sie mir gut zu! Ich werde alles daran setzen, um Sie aus dieser furchtbaren Lage zu befreien — ich schwör es Ihnen. Von heute an betrachte ich mich als Ihren Bruder, denn die Ehre seiner Schwester heilig ist ... Ich verlasse Sie jetzt. Kannen Sie sich sowort beherrschen, um zu der Hochzeitsgesellschaft zurückzukehren? Ihrer Mutter, Ihren Freunden Ihnen Lebewohl zu sagen?“

„Ich fürchte, nein.“

„So verlange logar noch mehr, Jolanda. Lassen Sie sich rasch umkleiden und sahren Sie mit Ihrem — er steht und verbessert sich rasch — mit dem Bräutigam bis Capri vor.“

„In, nein — ich kann nicht!“

„Doch, liebes Schwesternchen, Sie können! Sie sind stärker als Sie glauben ... Sehen Sie, das wischen Selbstbeherrschung ist leichter, als wenn Sie das Spie-

len und höhnen Ihrer Feinde mit anhören müßten! Sobald Sie mit lächelndem Antlitz an der Seite jenes Menschen abreisen, ahnt niemand etwas von der Schlinge, die grausame Bosheit — oder sagen wir, eine Art von Wahnmus — Ihnen gelegt hat. Und wenn dennoch etwas davon in die Öffentlichkeit dringen sollte, so wird es keine offenen Ohren finden. Heute darf noch niemand etwas davon wissen — auch Ihre Mutter nicht; sie würde sich nicht beherrschen können. Wollen Sie meinen Rat folgen, Jolanda?“

„Ich werde es versuchen.“

Langsam erhebt sie sich und beginnt, im Zimmer auf und ab zu gehen. Und nach und nach werden ihre Schritte fester, ihre schwankenden Bewegungen sicherer.

„Da, ich will tun, was Sie möchten,“ sagt sie, mit dem Schatten eines Lächelns um die schmerhaft vergogenen Lippen. Wenn man doch was von meinem Unglück erfährt, so soll man wenig ens sehen, daß ich es mit Würde getragen habe.“

„So ist es recht. Jetzt sind Sie wieder Sie selbst.“

„Ja, ich bin wieder ich selbst — getäuscht und betrogen — aber nicht gedemütigt, nicht zu Boden geworfen.“

Und richtet sie ihre schlank Gestalt auf. In ihren Augen tritt ein starker Ausdruck — etwas von dem Ausdruck eiserner Entschlossenheit, der aus seinen Augen spricht. Langsam zieht sie den Trauring vom Finger und legt ihn auf den Tisch.

„Werden Sie mich in meinem Unlust auch nicht verlassen, Winfried?“

„Jolanda!“

Richtete weiter sagt er; aber alles, was er tut das unglückliche Weib da vor ihm empfindet, sein ganzes biederes, treues Herz, seine ganze Seele, liegt in dem einen Wort.

Mit bebenden Händen streicht sie sich das wirre Haar aus der heißen Stirn und glättet die zerdrückten Falten ihres Brautgewandes. Dann rafft sie ihre Schleife zusammen und schreitet zu einer Nebentür.

„Ich habe die Schritte meiner Mutter ... Sie darf mich jetzt nicht sehen ... Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Jolanda! Auf Wiedersehen in Civita Vecchia!“

Noch ein kräftiger Händedruck, ein letzter Blick — und Winfried blieb allein.

Er hat kaum noch Zeit, den auf dem Tisch liegenden Trauring vor den Augen der eintretenden Signora Toselli zu verbauen.

einen Beschluss kam es nicht, da zunächst der Reichsamtsschutz für auswärtige Angelegenheiten gehört werden soll.

Im parlamentarischen Kreis ist man der Meinung, daß die Regierung die Sühnebedingungen annehmen, aber gegen einzelne entschieden Protest erheben wird, so gegen den Bittgang des Reichstagsabgeordneten und gegen die Disziplinierung des Hauptmanns Amann.

Freigabe von Reichswehrmunition.

Basel. Im Schlußunterstufendienst befamlich seit längerer Zeit auf Veranlassung der Südbadischen Betriebsleitung zehn Waggons Artilleriemunition angehoben worden, die zum Erstmal der im April bei Königsberg explodierten Munition bekannt waren. Nachdem den Betriebsräten die Berechtigung zu dem Munitionsversand nachgewiesen worden ist, sind die Verladungen jetzt endlich wieder aufgenommen worden.

Verzicht auf die türkische Thronfolge.

Wien. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß unter dem türkischen Thronfolger auch beiden Sohn und die beiden nächsten in der Reihe zur Thronfolge berechtigten Brüder Selim und Abdur Razzak auf ihre Rechte verzichtet haben, da die Türkei durch den Friedensvertrag zu einem unbedeutenden Staat zusammengeschmolzen sei, der zu den europäischen Mächten im Balkanverhältnis steht.

Die englischen Minen im Kaschgar.

Kopenhagen. Nachdem das Statthaltertum jetzt offiziell als völlig minenfrei bezeichnet ist, kommt die Zeitung "Tidens Tegn" zu dem interessanten Schluß, daß auch dort die überwiegende Anzahl englischen Urförderungen war. Die Deutschen hatten fünf Minenwerfer von zusammen 940 Minen, die Engländer dagegen acht Minenwerfer von zusammen 1855 Minen angelegt.

Polnischer Einfall in Litauen.

Kopenhagen. Nach Telegrammen aus Kowno überbrückt eine polnische Abteilung von zwei Regimentern Infanterie und einer Eskadron Kavallerie sowie einer Batterie die litauisch-polnische Demolitionslinie bei Augustow und rückte auf Suwalki vor. Es kam zu einem Zusammentreffen mit einer viel kleineren litauischen Abteilung. Dabei gab es Verwundete und Tote auf beiden Seiten. Die litauische Regierung hat ihre Vertreter in London und Paris angewiesen, Einspruch gegen die polnische Aktion zu erheben.

Heftiger Abbruch der russisch-polnischen Verhandlungen.

Warschau. Der polnische Minister West-Sowjet ist aus Warschau nach Warschau abgereist. Die Abreise soll aber kein Beweis für den Abbruch der russisch-polnischen Verhandlungen sein, die an anderem Ort wahrscheinlich im neutralen Niça fortgesetzt werden sollen. Man nimmt an, die neue Konferenz werde schon in der nächsten Woche beginnen.

Vorbringen der Russen in Ostgalizien.

Basel. Die Lage der Polen in Ostgalizien soll sich durch einen Blankenangriff der Russen schärzend erst gefährdet haben. Die Rote Armee habe Lemberg vollständig eingeschlossen, das Bombardement der Festung Przemysl durch die Russen habe begonnen.

Kommunistischer Putsch in Malland.

Malland. In Verfolgung kommunistischer Ideen haben die Metallarbeiter von Malland, Rom und Neapel zahlreiche Betriebe besetzt und rote Soldaten geholt. In Malland handelt es sich um 100 Werkstätten, in denen nach kommunistischen Ideen gearbeitet werden soll.

Neues kanadisches Kabinett.

Montreal. Das neue Kabinett Dato ist gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Botschafter und Marine-Dato, Außenminister Marquis de Lévis, Minister des Innern Graf Longfellow, Finanzminister Bécaud, Kriegsminister Graf Gouin, Unternehmensminister Marquis de Bourgogne, Justizminister Ordway, Landwirtschaftsminister Godard.

Verschiedene Meldungen.

Danzig. Bei einem Zusammenstoß zweier Automobile auf der Chaussee Langfuhr-Döbera wurden drei Insassen getötet und ein Arbeiter schwer verletzt.

Hag. Die Polizei in Arnsheim verhaftete den deutschen Sozialisten Dennerle, der von Kreis- und Landes-Vigipräsidenten den Betrag von zwei Millionen Kronen geraubt hatte. Die Polizei beschlagnahmte ein Bankfach mit 185 000 Mark.

Göteborg. Auf der Eisenbahnstrecke Göteborg-Sätersdorp wurden bei einer Entgleisung drei Passagiere getötet, etwa zehn verwundet.

Stockholm. Die auf Veranlassung des italienischen Militärausbildungskommandos in Stockholm angestellten Versuche zwecks Herstellung einer funktentelegraphischen Verbindung zwischen Schweden und Italien sind erfolglos gewesen.

nennet, wieder gegenüber treten zu müssen, läßt ihr Brauen ein... Wie im Traum läßt sie die Urmarmungen ihrer Freundinnen, die Handfüsse der Dienstbotinnen über sich ergehen. In ihrem Kopf hat nur eine Gedanke Platz:

"Werde ich meine Fassung bewahren, wenn er kommt? Der Abenteurer? Der Betrüger?"

"Das Automobil steht bereit. Se. Durchlaucht der Herr Fürst, erwartet die Frau Fürstin" meldet der Diener.

"Die Hochzeitsreise beginnt! Kommen Sie, teuerster Bräutigam!"

Und der alte General Bellini reicht Polanda galant und mit verständnisinnigem Augenzwinkern den Arm, um sie die Treppe herabzuführen.

Unten in der Vorhalle haben sich die "Intimen" versammelt: Blanche d'Ormond und einige andere.

Noch ein Abschiedsgruß, ein Winken — dann wirst sich Polanda ihrer Mutter in die Arme, sie fest, fest an ihr Herz drückend.

Einige Sekunden schlief sie die Augen. Ein fast unbewußtes Verlangen bezwingt sie, hier, an der treuen Mutterbrust, unter dem zärtlichen Blick der jungen Mutteraugen, sterben zu dürfen. Hatten diese treuen Augen nicht erpaßt, was keiner sonst sah, daß jener Mensch nicht das ist, was er scheint? Hatte die Mutter sie nicht wiederholt vor ihm gewarnt? Und hatte nicht sie, die unabschrebbare, eigenständige Tochter, diese mütterliche Warnung in den Wind geschlagen? War sie nicht leichtfertig, mit offenen Augen, in ihr Unglück gerannt?

Mit einem tiefen, aus übervollem Herzen aufquellenden Seufzer löst sie sich aus den sie umschließenden Mutterarmen.

Bornweis! Es muß sein!

Da fällt ihr Blick auf den "Fürsten", der wachsend unten am offenen Haupthausportal steht. Alles Blut drängt ihr zum Herzen...

Zugt näher er sich langsam seiner Gemahlin.

Mit dieser Verbeugung will er ihr den Arm reichen. Lächeln bläst sie zu ihm empor — wie trägt sie Sorge, daß jeder dieses Lächeln bemerkst! — aber sie nimmt nicht den dargebotenen Arm. An den Falten ihres Kleides mag sich plötzlich etwas verschoben haben: sie bedarf beider Hände, um es wieder in Ordnung zu bringen.

Aus sie am Automobil angelangt sind, will er ihr beim Einsteigen behilflich sein.

Wieder lächelt sie — es stehen Dienst ganz in

Letzte Drahtberichte des "Wilsdruffer Tageblattes".

Um die französischen Sühneforderungen.

Berlin, 2. September. (tu.) In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten waren sich, wie der Berliner Volksanzeiger meldet, sämtliche Redner der bürgerlichen Parteien darüber einig, daß die Forderungen der Franzosen für das deutsche Volk unannehmbar seien, wenn nicht Aenderungen in den Punkten vorgenommen werden, die mit der Ehre des deutschen Volkes unvereinbar sind. Man könne von einem Ministerpräsidenten nicht verlangen, daß er sich zu dem Vorhaben eines bislang feindlichen Staates bekümmere, um dem ihm gewissmaßen Abbitt zu leisten. Auch könne man uns nicht zumuten, daß wir Garantien übernehmen für Dinge, die in der Zukunft liegen. Auch die Meinung der deutschen Regierung geht dahin, daß die französische Regierung diese Gesichtspunkte anerkennen müsse. Wie der Volksanzeiger weiter erläutert, schwelen noch Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich und es ist zu erhoffen, daß man zu einem Ueberkommen gelangt.

10000 Mark für ein zerstörtes Schilderhaus.

Kattowitz, 2. September. (tu.) Wie die polnischen Blätter melden, hat der Kontrollausschuß des Kreis Kattowitz, Oberblanka, der Stadt Kattowitz eine Strafe von 10000 Mark für das zerstörte Schilderhaus vor der französischen Kommandantur auferlegt.

Blutige Lebensmittelkämpfe in Augsburg.

Augsburg, 2. September. (tu.) Infolge von Lebensmittelkundgebungen kam es gestern zu blutigen Kämpfen. Begegnen 3 Uhr gegen etwa 1000 Personen vor das Rathaus. Als es zu Tätigkeiten gegen die Reichswehr kam, gab diese zunächst einige Schreckschüsse ab. Die Menge zerstreute sich aber nicht, griff vielmehr die Reichswehr tatsächlich an. Es kam zu einer Schieberei und einem Handgemenge, in deren Verlauf 3 Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Schwere Verwundungen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 2. September. (tu.) Nachdem gestern nachmittag eine Versammlung der unabhängigen und kommunistischen Betriebsobligaten stattgefunden hatte, die noch zu keinem Beschlusse über einen Eintritt in einen Generalstreik gelangt war, kam es in der Stadt zu neuen Zulassungen. Verschiedentlich wurden Sicherheitspolizeibeamten angegriffen und zum Teil so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Hundertschaft unterwarf sich daraufhin einer Streife durch die Stadt, wobei es zu Zusammenstößen in der Nähe des Rathauses kam. Sie erhielt aus einem Hause Feuer und erwiderte es. Hierbei wurden 3 Personen getötet und eine Frau ziemlich schwer verletzt. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich demnach auf 11 Personen. Sonstige Zwischenfälle sind nicht zu verzeihen. In den ersten Nachstunden herrsche Ruhe.

Verschärfung des polnisch-litauischen Konflikts.

Kowno, 2. September. (tu.) Der polnisch-litauische Konflikt hat sich verschärft. Bei einem weiteren Vormarsch der Polen ist der Krieg nicht zu vermeiden. Litauische Flieger haben bereits Augustow mit Bomben belegt.

Die Kämpfe in Irland.

Basel, 2. September. (tu.) Wie aus London gesagt wird, gibt das Kriegsamt bereits offizielle Verlustlisten über die Kämpfe in Irland heraus. Darnach sind in den letzten Wochen bei den Kämpfen 120 britische Staatsangehörige getötet und über 400 verwundet worden.

Aus Stadt und Land.

Meldungen für die Stadt und Land aus unserer Zeitung ausgewählt.

Wilsdruff, am 2. September 1920.

Zur Vereinfachung der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Das sächsische Wirtschaftsministerium gibt in einer Verordnung bekannt, daß zur Vereinfachung der Durchführung der Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres

die Ortspolizeibehörde auf die Anzeige neuer Ausbrüche von Seuchen für den Seuchenort sofort die erforderlichen Schutzmaßregeln anzuwenden hat, ohne daß einer nochmaligen Hinziehung des Bezirksveterinärs bedarf. Bei zunehmender Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in einer Ortschaft hat sich der Bezirksveterinär nach pflichtmäßigen Ermessens von der Durchführung der angeordneten Maßregeln zu überzeugen und nach Vorfinden anderweitige Vorschläge zur Bekämpfung und Tilgung der Seuche zu machen.

Wirtschaftspolitische Handwerksforderungen.

Auf dem in Frankenberg abgehaltenen Verbandsstage des Verbandes sächsischer Vereinigungen selbständiger Maler und Lackierer wurden nach einem Vortrage des Gewerbeamtsdirektors Weber-Dresden einstimmig folgende Forderungen aufgestellt: 1. Anerkennung des Handwerks als selbständiger Berufstand. 2. Erhaltung der selbständigen Form des Handwerkerberufes, daher Ablehnung aller Sozialisierungsbemühungen des Handwerks. 3. Eigene Vertretung des Handwerks im Reichswirtschaftsamt.

4. Das Recht der Selbstverwaltung der Handwerkerverbände, um die sachlichen Fragen selbständig ohne behördliche Bevorwahrung erledigen zu können. 5. Erhaltung der Meisterlehre und des Meistererflusses auf den Handwerksnachwuchs. Ablehnung des Gewerkschaftskongresses in Nürnberg betr. Ausbildung der Lehrlinge in Lehrlernhäusern. 6. Anerkennung der beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks. 7. Ausbau der sozialen Versorgung für das Handwerk, Ablehnung der Ortsfrankenstein für Handwerker.

Der Sächsische Hauptmissionsverein wird seine 101. Jahresfeier Mittwoch den 8. September in Dresden begehen. Nach einem Festgottesdienst nachmittags 4 Uhr in der Frauenkirche, in welcher Pastor Dr. Oepke-Leipzig die Predigt halten wird, soll abends 8 Uhr im Großen Saale des Vereinshauses eine öffentliche Abendversammlung stattfinden, in welcher Probst Jeremias, früher in Jerusalem, über "Deutsche evangelische Arbeit im Heiligen Lande" und Missionar Beyer-Berlin über das Thema "Weiter Heidenumission", zugleich als ein Dienst für Volksmission" sprechen werden.

Rückkehr der Gefangenen aus Sibirien noch in diesem Jahr? In der gestrigen Sitzung der Anhaltischen Landesforscherversammlung wurde eine soeben eingegangene Mitteilung der Reichszentrale für Kriegs- und Volksgefangene bekanntgegeben, wonach begründete Hoffnung besteht, daß noch vor Ablauf dieses Jahres die deutschen Gefangenen in Sibirien zum größten Teil, möglicherweise sämtlich in die Heimat gebracht werden können.

Kein Vergleich der Michaeliszenzen. Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins hat das Unterrichtsministerium ersucht, die Michaeliszenzen in den Volksschulen in diesem Jahre weglassen zu lassen. Wie wir an zuständiger Stelle in Erfahrung gebracht haben, kann diesem Erwußt nicht entsprochen werden, weil die Erteilung von Michaeliszenzen auf gesetzlicher Vorschrift beruht und nicht durch das Ministerium selbständig aufgehoben werden kann.

Das Dresdner Postschiedamt in Vorbereitung. Die Ausbildung der Beamten, die im Dresdner Postschiedamt tätig sein werden, nimmt ihren Fortgang. In den letzten Tagen erhielten die noch nicht ausgeduldeten Beamten die Aufforderung zur sofortigen Dienstaufnahme in der Vorbereitung. Die Beamten müssen Prüfungen in deutschem Aufsatz, in Französisch und im Rechnen ablegen. Die erforderlichen Maschinen sind noch nicht sämtlich eingetroffen.

Waffenstragen von Reichswehrangehörigen in Versammlungen. Der Reichsminister hat neuerdings verfügt: Auf verschiedene an das Reichswehrministerium

der Nähe — lächelt sie ihr teilendes Grinschenlächeln, während, seine Lippen, nur ihm verständlich, murmurten:

"Richten Sie mich nicht!"

Er zuckt zusammen. Dann lächelt auch er. Hast hat es den Anschein, als habe sie ihm einen kleinen Scherz oder ein Liebeswort zugespielt.

"General Bellini" wendet er sich verblüfft an den ältern folgenden alten Haudegen. "Die Fürstin wünscht Ihre Hölle beim Einsteigen!"

Lächeln sieht er zu, wie der General ihr ins Automobil hilft, wie er ihr zum Abschied die Hand fügt und daraufhin militärisch salutiert.

Da nimmt er schweigend neben seiner Gemahlin Platz. Der Chauffeur steigt auf den Führersitz und furbelt an. Hochrufe aus der das Auto umgebenden Volksmenge erschallen.

Ein kurzes Hauchen — das weiße Automobil rattert davon.

So jagt das junge Ehepaar hinaus aus der eleganten Stadt, hinein in die Einfamkeit der Campagna; der "Fürst" und die sonst Schönheit — nein, der Abenteurer und die getäuschte, unglaubliche Frau.

Beide schweigen konsequent. In Polanda töbt ein Sturm, wie sie ihn noch niemals in ihrem Leben empfunden. Krampfhaut krallen sich ihre Finger zusammen. O, hätte sie eine Peitsche, um den Menschen da wie einen Hund zu züchten!

Der Mann an ihrer Seite blidt mit finstern gerunzelten Brauen ein... Wie im Traum läßt sie die Urmarmungen ihrer Freundinnen, die Handfüsse der Dienstbotinnen über sich ergehen. In ihrem Kopf hat nur eine Gedanke Platz:

"Werde ich meine Fassung bewahren, wenn er kommt? Der Abenteurer? Der Betrüger?"

"Das Automobil steht bereit. Se. Durchlaucht der Herr Fürst, erwartet die Frau Fürstin" meldet der Diener.

"Die Hochzeitsreise beginnt! Kommen Sie, teuerster Bräutigam!"

Und der alte General Bellini reicht Polanda galant und mit verständnisinnigem Augenzwinkern den Arm, um sie die Treppe herabzuführen.

Unten in der Vorhalle haben sich die "Intimen" versammelt: Blanche d'Ormond und einige andere.

Noch ein Abschiedsgruß, ein Winken — dann wirst sich Polanda ihrer Mutter in die Arme, sie fest, fest an ihr Herz drückend.

Einige Sekunden schlief sie die Augen. Ein fast unbewußtes Verlangen bezwingt sie, hier, an der treuen Mutterbrust, unter dem zärtlichen Blick der jungen Mutteraugen, sterben zu dürfen. Hatten diese treuen Augen nicht erpaßt, was keiner sonst sah, daß jener Mensch nicht das ist, was er scheint? Hatte die Mutter sie nicht wiederholt vor ihm gewarnt? Und hatte nicht sie, die unabschrebbare, eigenständige Tochter, diese mütterliche Warnung in den Wind geschlagen? War sie nicht leichtfertig, mit offenen Augen, in ihr Unglück gerannt?

Wieder lächelt sie — es stehen Dienst ganz in

durch den Schlammb — sie, die gesierte und vielebeilige Contessa Millesiore! An den Fürstentitel denkt sie gar nicht mehr... O, könnte sie erst diesen Verlierer verlassen! Könnte sie ihm seine ganze Erbähnlichkeit ins Gesicht schleudern! Was später werden wird, was sie mit ihrem ferneren Leben anfangen soll — sie denkt nicht darüber nach. Nur fort von ihm!

Ein Automobil jagt an ihr vorbei. Sie meint, hinter den verglasten Scheiben Winsteds Gesicht zu erblicken — und für einen Moment steht ein berührendes Gefühl durch ihre Seele.

Der Regen läßt nach. Der Himmel beginnt sich aufzulösen.

Der "Fürst" steht schweigend neben dem Automobil, an dem der Chauffeur herumarbeitet. Die "Fürstin" geht ruhelos auf der ausgewichten Landstraße auf und ab.

"Gott, Durchlaucht!"

Polanda steigt ein. Nicht mehr fürchtet sie, daß der Begleiter sie berühren werde.

gerichtete Anfragen wird mitgeteilt: Bei der Teilnahme an Versammlungen sind die Reichswehrangehörigen gemäß § 11 des Reichsvereins-Gesetzes vom 19. April 1908 berechtigt, mit der zu ihrem Anzuge gehörigen Seitenwaffe zu erscheinen. Die Mitnahme von Schußwaffen oder Handgranaten ist dagegen verboten.

— Verhinderung der Einführung amerikanischen Weizenmehles? Zwischen den deutschen Bäckereigenossenschaften und dem Ernährungsministerium wird zurzeit ein Kampf um die Einführung amerikanischen Weizenmehles geführt. Es handelt sich um Lieferungen von 800 Eisenbahnwagen feinstem amerikanischen Weizenmehl, für das der New Yorker Staatsoberbaurat der nordamerikanischen Bäckermeister den deutschen Bäckern zwei Monate Kredit gewähren will. Vom deutschen Ernährungsminister wurde mitgeteilt, daß vorerst nicht beschäftigt sei, diese Einführung von Auslandsmehl freizugeben.

— Postfreie Postsendungen. Für Ortsbriefe des Publikums an eine Post- oder Telegraphenbehörde in dienstlichen Angelegenheiten, die nicht freigemacht in die Briefkästen gelegt werden, wird nach wie vor keine Gebühr erhoben. Ebenso werden die Belegschaften oder Bestellkarten nicht mit Porto belastet, in denen das Publikum um Abholung gewöhnlicher Pakete aus der Wohnung zur Auslieferung bei der Postanstalt ersucht, oder worin es die Einziehung von Zeitungsgeldern beantragt. Auch braucht derjenige, der dem Postdienstverkehr beitreten will und zu dem Zweck den an seine Bestellpostanstalt gerichteten Brief mit dem ausgefüllten Antragsformular in den nächsten Briefkasten legt, die Sendung nicht freizumachen.

— Frauen-Turn- und Sportfest. Die weiblichen Mitglieder der Turn- und Sportverbände Dresdens und der näheren Umgebung veranstalten am 12. September auf dem Sportplatz des Dresdner Sportklubs im Ostragehege ein Turn- und Sportfest. Es werden vorgeführt Freiluftrunden, Sondervorführungen an Pferd und Boxen, mit Reulen und Eisenstäben, Musikaufzüge wie Barlaus, Faustball, Korbball, Hockey, Schlag- und Handball, ferner Wettkämpfe im Werfen, Stoßen, Springen, Staffelläufe und Fechtübungen.

— Preisausschreiben für die Schüler und Schülerinnen im Freistaat Sachsen über Gesundheitspflege. Auf Grund legitimer Verfüungen des Wirklichen Geheimen Rates Dr. Lingner stellt die Lingner-Stiftung in diesem Jahre folgende Aufgaben für Preisausschaffung: 1. den Volksschülern und Schülerinnen im letzten Schuljahr: Wodurch erhalte ich meinen Körper gesund? oder vom Wunderbau meines Körpers. 2. Den Schülerinnen der Fortbildungsschulen, höheren Mädchenschulen, Unterklassen der Seminare und Studienanstalten: Mode und Gesundheit. 3. Den Schülern der Fach- und Fortbildungsschulen, Gewerbe-, Handelschulen usw.: Wie begreife ich den Gefahren meines Berufes? 4. Den Schülern höherer Lehranstalten Unterricht bis Untersekunda: Wie stelle ich mich zum Sport? oder vom Wunderbau meines Körpers. 5. Den Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten (einschließlich Seminare und Studienanstalten) in den 3 Oberklassen: Hygiene und Höflichkeit. Zur Auswahl werden ausgesetzt: als erste Preise: Schneeschuhe, Faust-, Fuß- oder Schleuderball, Tennisschläger, Badeanzug, als zweite: Nobelschlitten, Schlittschuhe, Wanderschuhe, als

dritte: Rucksack, Thermos- bezw. Feldflasche, Turnschuhe. Die Arbeiten sind, wie üblich, mit Kennwort zu versehen und bis 1. Nov. d. J. an die Lingner-Stiftung, Dresden-N., Großenhainer Straße 9 einzufinden. Rächeres teilen die Schulen auf Grund des Verordnungsblattes mit.

— Obst waschen! Eindeutig sei in jegiger Obstzeit darauf hingewiesen, daß jederlei Obst vor dem Genuss gewaschen werden muß. Wie notwendig das ist, lehrt ein Blick auf das Waschwasser: man staunt über die ganz ungeheure Menge von Staub und Schmutz, der dem Obst anhaftet und man kann sich denken, daß auch viele Krankheitskeime und Bazillen dabei sind, die, in der Luft dahinfließend, sich auf dem Obst niederlassen oder beim Pfücken, Packen, Versenden, Verkaufen darauf gelommen sind. Dazu die vielen Absonderungen der Insekten, die sich auf dem Obst zu schaffen machen. Ein reinlicher Mensch wird sich vor ungewaschenem Obst direkt ekeln. Man zeigt auch den Kindern das überaus schmutzige, fast schwarze Obstwaschwasser, damit sie das Gebot der Eltern nachdrücklich begreifen. Das gründliche Waschen ist besser als das Schälen; die Schalen soll man möglichst mitessen, denn sie enthalten zwar weniger Säuren, aber bedeutend mehr Nährsalze als das Obstfleisch, und diese Salze sind von ganz besonderer Wichtigkeit!

— Patent-Erfindung-Schau, mitgeteilt vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. Frei Dresler-Deuben: Nullspannungsschalter mit kurzem Hebelarm für die Artillerievorrichtung und langem Hebelarm für den Spannungsmagnet (Gm.) — Hans Bicheler-Tharandt: Haarkamm (Gm.) — Hans Ritschi-Heinsberg: Drehstab (Gm.) — Thomas-Werke, Thomas & Co. Potschappel: Unterteil des Objektivträgers bei photographischen Apparaten (Gm.) — Richard Andrich-Deuben: Blumentopf (Gm.) — Werner Lehmann-Deuben: Selbstätig oder durch Flügelschrauben verstellbare Rosshaarborsten zur Sichterwelle für Sichtmaschinen (Gm.)

— Neue Bestimmungen für die Baustoffbewirtschaftung. Nachdem durch besondere Vereinbarungen mit dem Ziegelyndaten und Ziegelkonventionen für den Kleinwohnungsbau und die Staatsbauten die erforderlichen Mengen Mauersteine für 1920 und 1921 zu ermäßigten Preisen sichergestellt worden sind, werden durch eine Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern unter grundlegender Aufrückerhaltung der Beschaffung die zur Zeit geltenden Bestimmungen über das Freigabeschein-Vorfahren für gebrauchte und andere künstliche Mauersteine aller Art und Drainagerohre aus Ton bis auf weiteres für den Freistaat Sachsen außer Kraft gesetzt. Die Bestimmungen über die Bestandsüberhebungen der genannten Erzeugnisse bleiben jedoch mit Rücksicht auf die Kohlenzuweisungen bestehen. Doch zeigt aller Amt dürfen dagegen wie bisher nur gegen Freigabeschein der Baustoffbewirtschaftungsstellen abgegeben werden.

— Grumbach. Eine unverhoffte Freude ist unserer Gemeinde insofern zuteil geworden, als ganz plötzlich unsere neuen Glocken eingetroffen sind und nun am kommenden Sonntag zum Erntefest erklingen sollen. Die Weihe selbst findet voraussichtlich am Sonnabend statt.

— Dresden. Die Expresserin Wolf, die vor mehreren Tagen auf geheimnisvolle Weise aus dem Amtsgerichtsgefängnis zu Rößgenbroda entwichen ist, konnte in

Borsdorf Lößnitz mit ihrem Chemann festgenommen werden. Die polizeilichen Ermittlungen dürften bald ergeben, wie und mit welcher Unterstützung die Entfurement erfolgen konnte.

— Mügeln. Ein aufmerksamer Beobachter teilt dem hiesigen Anzeiger mit, daß die Maul- und Klauenseuche am meisten durch die Fliege verbreitet wird. Da Schläwig, wo gerade in einem Gehöft die Stube neu vorgerichtet wurde, gewahrt er einen Schwarm Fliegen, welche von der Farbe weiß bestimmt waren. Seine Überraschung war um so größer, als er kurz darauf auch in Niedergoseln weiß überländische Fliegen antraf und auf Nachfrage erfuhr, daß dort keine Mäler arbeiteten. Die Fliegen waren jedenfalls mit der Windrichtung dorthin gelangt. Da es zweifellos dieselben Fliegen waren, so leuchtet ohne weiteres ein, daß durch diese Tierchen manche Krankheitskeime weitergetragen werden.

— Hohnstein. (Sächsische Schweiz). An dem Notstandsbau der Staatsstraße am Wartenberge ist in der Nacht zum Sonntag die 30 Meter hohe Böschungsmauer aus Sandstein eingestürzt und hat in einer Ausdehnung von wenigstens 2500 Quadratmetern den anstehenden Hochwald völlig vernichtet. Die starken Bäume sind durch die Steinmassen wie die Streichhölzer zerbrochen. Das Trümmerfeld liegt in unmittelbarer Nähe des Hochsteins.

— Chemnitz. Um an Heizstoffen möglichst zu sparen, sollen die Herbstferien in Chemnitz auf die Zeit verschoben werden, wo sich eine Bevölkerung macht. Das Ministerium ist um Genehmigung dieser Maßnahme ersucht worden.

— Hallenstein. Ein Bergsturz durch Methanol, der in Flüssigkeiten enthalten ist, die als sogenannter Teintur oder Kognac im Handel angeboten werden, ist ein hiesiger Bürger erlegen. Es sei deshalb vor dem Ankauf solcher Waren aus nicht zweifelsfreier Quelle gewarnt.

— Plauen. Im östlichen Vogtlande ist die Ernte durch das nunmehr seit zwölf Tagen anhaltende nachkalte Wetter unliebsam unterbrochen worden. In der dortigen Höhenlage, z. T. über 700 Meter, braucht die Ernte zu ihrer vollen Reife längere Zeit als im Niederrheine, weshalb auch einzelne Getreidefelder, namentlich Hafer und Sommerroggen, noch nicht abgeerntet sind. In Hammerbrücke-Friedrichsgrün und Waldenberg steht zumeist der Winterroggen noch an. Dabei herrscht eine ganz empfindliche Kühle.

— Leipzig. Der berühmte Philosoph und Psychologe Wirk. Geheimer Rat Dr. Wilhelm Wundt, Exzellenz, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, ist am Dienstag nachmittag auf seinem Ruhesteife in Großbothen bei Leipzig im 89. Lebensjahr verstorben. Seine Einäscherung wird am Sonnabend den 4. September auf dem Leipziger Südfriedhof erfolgen. Geheimerat Wundt ist im Jahre 1917 nach 42jähriger Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig in den Ruhestand getreten.

— Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß, einen Ortschutz in Stärke von 1500 Mann aufzustellen. Da der Ortschutz lediglich dem Schutz von Leben und Eigentum der Einwohner sowie von lebenswichtigen Betrieben dienen soll, nimmt der Rat an, daß die Regierungen der Entente gegen die Neubildung des Ortschutzes als einer rein städtischen Einrichtung keine Bedenken erheben werden.

Gesangverein Anakreon. (Gemischter Chor)

Sonnabend den 4. September im Gasthof "Weißer Adler"

Konzert

• unter Mitwirkung der gesamten Stadtkapelle. •

Leitung: Lehrer Gerhardt.

Anfangpunkt 7 Uhr.

Eintrittskarten einschließlich Saalfsteuer 2 Mark im Weissen Adler und bei Herrn Schneidermeister Dachsel.

Nach dem Konzert Ball.

Zur Anmeldung der neuen Nähr- und Lebensmittelkarten

empfiehlt sich den werten Einwohnern von
Stadt und Land

Paul Lauer,
am Markt.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlachterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 537

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Jugendverein Edelweiß Wanderabend nach Weistropp findet nicht statt. Der Vorstand.

Pflaumen

kaufst jedes Quantum

Breuer, Rosenstr.

Achtung! Achtung!

Prima Pöklinge

seine Ware,

geräucherte Schotten

frisch eingetroffen bei

Georg Höfer, Rosenstr. 88 I.

(Festhaus)

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

6625

</